

Zeitschrift: Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz
Herausgeber: Autorinnen und Autoren für Architektur
Band: - (2006)
Heft: 7

Vorwort: Wohnen in Architektur
Autor: Geissbühler, Dieter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wohnen in Architektur

von Dieter Geissbühler

Wohnen ist die zentrale Aufgabe der heutigen Architektur. Damit werden die Gefässe geschaffen, die Raum bieten für die Entfaltung der Vorstellungen der Nutzer. Der Raum des Wohnens wird primär als geschützter Privatraum verstanden. Hier kann ich in Bezug auf meine Lebensvorstellungen tun und lassen, was ich will. Dies hat auch der Möbel-Markt verstanden und bombardiert uns mit Werbekampagnen möglicher Wohnvorstellungen. Auch die gebaute Wohn-Architektur wird lautstark vermarktet. Allerdings muss man mit Erstaunen feststellen, wie wenig an differenzierten Lösungsansätzen das breite Wohnangebot zeigt. Konventionelle Wohnkonzepte beherrschen das

Angebot, Experimente bleiben die Ausnahme. Demgegenüber steht noch immer der Einfamilienhausbau, wo die Verwirklichung des Bauherrengeschmackes nur zu oft mit grösster Vehemenz an die Oberfläche tritt. Geschmacksverirrungen und formale Rücksichtslosigkeiten dominieren das Bild. Die Wohnvorstellungen der Reichen, wie sie uns vorwiegend zum Jahresbeginn in der Boulevardpresse dargereicht werden, verursachen ein verständnisloses Kopfschütteln.

Die Umsetzung der Vorstellungen vom «Schöner Wohnen» entzieht sich zu oft einer kollektiven Einbin-

dung. Auf sich selbst bezogen bleibt solches Wohnen autistisch. Das gebaute Territorium wird zur Spielwiese Einzelner und zerstört die Grundlage des architektonischen Kulturgutes. Verschachern wir weiterhin unsere Landschaft an die Meistbietenden – Obwalden bildet hier keine Ausnahme –, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn kommende Generationen diesen Raum nicht mehr als spezielle Qualität wahrnehmen werden.

Gute Architektur kann nur sehr beschränkt mithelfen, ein kritisches Denken anzuregen, aber die Hoffnung stirbt ja bekanntlich zuletzt.